

STADT DER PARALLELEN WELTEN



Sich die Nase operieren zu lassen, ist im Iran zum Statussymbol geworden.



Guide Milad lächelt, wie fast alle Iraner: Ihre Freude über die Touristen ist riesig.



Wo eine Kamera ist, sind meist auch stolz posierende Einheimische.



Blick auf das moderne Teheran, wo Eseltransporte (l.) noch immer zum Stadtbild gehören.



Teheran überrascht und verwirrt zugleich: Hier die Frauen, die ihre Freiheiten ausloten, da die Ehemänner, die ihnen gleich wieder ihre Grenzen aufzeigen.

Text und Fotos: Sonja Hüsler

Einschlafen ist schwierig. Die Gedanken drehen im Kreis. Nicht nur wegen der Lufttemperatur, die kurz nach Mitternacht immer noch 30 °C beträgt, sondern auch weil der Iran so anders ist. So anders, als die Klischees es vermuten lassen.

Eng anliegende Jeans und T-Shirts? Kein Problem. Man trägt einfach eine weite Bluse darüber – und die muss nicht

einmal zugeknöpft sein. Iranische Frauen sind Weltmeisterinnen im Finden von Schlupflöchern. Je jünger die Frauen, desto farbiger ihre Kleidung und desto mehr Haaransatz ist zu sehen.

Hie und da rutscht das Kopftuch für ein paar Sekunden in den Nacken, dann blitzt darunter eine perfekt gestylte Frisur hervor. Nur strenggläubige Musliminnen verhüllen sich mit einem Tschador.

Die Sorge, ob man korrekt gekleidet ist, verfliegt schon am Imam Khomeini International Airport in Teheran. Elfenhafte Wesen stöckeln in High Heels und Plateauschuhen an staunenden Ausländerinnen vorbei und heissen sie lächelnd willkommen: «Welcome to Iran!»

Dass dieser Schönheit oft ein wenig nachgeholfen wird, ist offensichtlich. Täglich begegnet man Frauen und Männern, die stolz ein Pflaster quer über den Nasenrücken tragen. «Schönheitsoperationen sind bei uns ein Statussymbol.» Wer etwas auf sich hält, geht ausserdem ins Fitness: «Ab Nachmittag bis Mitternacht sind die Studios proppenvoll», erzählt Fremdenführer Milad, «die Frauen arbeiten am Idealgewicht, Männer an ihrem Sixpack.»

Die Iraner seien nicht viel anders als wir Westler, erklärt er, «wir haben dieselben Sehnsüchte und Bedürfnisse».

Stimmt: Das Zahir-Café, in das uns Milad führt, ist so trendy eingerichtet, dass es auch in New York City, Paris oder London stehen könnte. Das gilt auch für die Menükarte: Serviert werden Burger, Caesar Salad und Mojitos – alkoholfrei.

Der grosse Unterschied: Die Leute hier sind viel offener und netter. Als Ausländer wird man stets angelächelt und gegrüsst: «Welcome to Iran!»

Und blickt man sich am Strassenrand suchend um, weil man gerade die Orientierung verloren hat, dauert es nicht lange, bis man angesprochen wird: «Do you need a guide?» Brauchst du einen Reiseführer?

Die Hilfsbereitschaft und Gastfreundlichkeit ist aber nie aufdringlich oder anbietend: Es sind stolze Menschen, die sich ihrer jahrtausendealten persischen Kultur bewusst sind.

Guide Milad lässt es sich darum nicht nehmen, seine Gäste in den Niavaran-Palast zu führen. Es ist die Residenz des letzten iranischen Schahs Reza Pahlavi (1919–1980), der dort bis zu seiner Absetzung 1979 gelebt hat.

Geduldig erklärt Milad die komplexe Geschichte des über 2500 Jahren alten Landes. Sich an die Vergangenheit herantasten, um die Gegenwart zu begreifen. Doch diese Zeitreise im Niavaran-Palast findet nach ein paar Selfies mit einer Iranerin ein jähes Ende. Ihr Ehemann ver-


Wissenswertes

Reiseführer Peter Kerbers kulturelle und historische Abhandlung über den Iran ist ein perfekter Einstieg in die Geschichte und touristischen Höhepunkte («Iran», 5. Auflage, Trescher-Verlag 2018; Fr. 34.90). Einen hervorragenden Einblick in die Gesellschaft und ins Alltagsleben erhält man zudem mit den Büchern «Couchsurfing im Iran» von Stephan Orth und «Stadt der Lügen» von Ramita Navai.

Reiseveranstalter Wer eine Kulturreise mit Trekking verbinden möchte, findet bei Globotrek einen interessanten 16-tägigen Rundtrip inkl. Besteigung des höchsten Persers, des Damavand (5671 m ü. M.), ab Fr. 5850.– (globotrek.ch/mount-damavand; 031 313 00 10).

Sicherheitshinweis Hinweise des EDA beachten (eda.admin.ch). Für die Einreise in den Iran sind ein Visum und Fingerabdrücke notwendig. Reisen in die USA sind danach nur noch erschwert möglich.

langt, dass die Fotos gelöscht werden. Obwohl sie die Fotos mag. Doch das spielt keine Rolle: Im Iran haben Frauen dem Mann zu gehorchen.

Zurück bleiben Verwirrung und Überforderung. Wie soll man das Erlebte einordnen? Ist der Iran doch nicht so modern, wie all die operierten Nasen, die stylischen Cafés und fortschrittlich denkenden jungen Menschen vermuten lassen? Es sind Welten, die aufeinanderprallen. Parallelwelten. Dieses ambivalente Gefühl hört nicht auf. Bis zum Ende der Reise. 

FERNOST VON BERLIN NACH TOKIO
Durch den Iran und Turkmenistan
Mittwoch, 14. November, 21.10 Uhr, Planet